

Starnberg am See, 11. November 1950

Liebe Schmid-Ehmens,

es tut mir leid, daß ich am Montag zum Konzert nicht kommen kann, aber es geht wegen meiner Reise nicht. Ich hoffe bloß, daß alles schön verläuft, viele Besucher kommen und Sie beide zufrieden gestellt werden. Überdies hoffe ich, daß es beim Bucentaur nicht einreißt, daß der wortungewandte Eckart nachher den künstlerischen Eindruck durch unnötige Reden ~~nicht wieder~~ zerstört. Ich sprach seit Ina Seidels Leseabend mit etlichen Besuchern und alle waren geärgert über das spießige Geschwätz, das den Abschluß machte. Der goldene Kranz, der bei Sechstages-Rennern am Platze ist, machte auf nicht hierzulande Geborene einen unangenehmen Eindruck. Ich freilich amüsierte mich über die weißblaue ^{Kranz} Schleife, die der Berlinerin Seidel vom Sachsen Schönfeld und dem ebenfalls nicht bajuwarisch erscheinenden Eckart überreicht wurde. Der gute Bürgermeister Süskind mit seinen Auslassungen über Trachtenvereine und seiner nachträglichen Wahlrede war auch nicht dazu angetan, den Eindruck des Abends zu fördern.

Im Ernst: man sollte sich auch in diesem Künstlerverein gewöhnen, daß nach künstlerischen Darbietungen die Veranstalter und Vereinsobleute am besten schweigen.

Also nochmals: ich hoffe, man tut es beim übermorgigen Konzert.

Herr Schlandt fuhr heute mit mir zur Stadt und war noch immer voll Begeisterung über Ihr Spiel, liebe gnädige Frau. So wie Sie Brahms gespielt haben, sei es richtig gewesen, und Sie seien ganz große Klasse. Das mußte ich Ihnen noch schnell sagen, ehe ich ins Land Mozarts fahre, damit Sie sich freuen. Schlandt hat ein Urteil (ich habe keins). Und wir müssen einmal mit ihm gemeinsam zusammenkommen, wenn ich wieder daheim bin.

Alles Gute, viel Geld, viel Geld, viel Geld - von irgendwoher!

Ihr

i k g s